

Ludwig Scholz (1867-1939) - ein Nazi auf Schloss Worb

Um den Eigentümer von Schloss Worb in den Jahren 1915 bis 1939 ranken sich zahlreiche Legenden. Er sei Nazi gewesen und habe das Schloss zu einem Nazi-Nest gemacht; im Garten sei ein grosses Hakenkreuz ausgelegt gewesen. Hier soll zum ersten Mal das Leben des geheimnisumwitterten Worber Schlossherrn skizziert werden.



Am 15. Juli 1915 tritt Ludwig Scholz in Worb mit einem Protokolleintrag des Gemeinderates aktenkundlich in Erscheinung. Während 40 Jahren sollte dieser Deutsche die Worber Öffentlichkeit beschäftigen – und nicht nur positiv. Er wird nämlich in Worb als geheimnisumwitterter Nazi in schlechter Erinnerung bleiben. Davon war aber am 15. Juli 1915 noch nicht die Rede: An jenem Tag unterstützte der Worber Gemeinderat das Niederlassungsgesuch von Ludwig Scholz-Crosbie bei der kantonalen Polizeidirektion mit dem Vermerk: «neuer Besitzer des Schlosses Worb».

Geboren wurde Ludwig Scholz am 13. Mai 1867 in Köln als Sohn des Georg und der Gertrud geb. Moers. Er scheint ein wilder und abenteuerlicher Bub gewesen zu sein; denn schon als Zwölfjähriger reisst er von zuhause aus, um sich als Schiffsjunge anheuern zu lassen. Er kommt aber nur bis zur holländischen Grenze, wo er gefasst und zu den Eltern zurückschickt wird. Zwei Jahre später haut er nochmals ab. Dieses Mal darf er sich aber mit väterlicher Genehmigung als Schiffsjunge auf ein Segelschiff anheuern lassen. Im Anschluss an seine erste Schiffsreise nach Afrika absolviert er in Osnabrück eine vierjährige Buchhändlerlehre. Mit 20 Jahren leistet er freiwillig ein Jahr Militärdienst, um dann 1888, als 21-Jähriger ein zweites Mal nach Afrika zu reisen – dieses Mal im Sold des Hamburger Reeders und Überseekauffmanns Adolph Woermann, der als Politiker ein Promotor der noch jungen Kolonialpolitik Deutschlands wurde.

Wir sind 1888 mitten im Zeitalter des Imperialismus und des Kolonialismus. Deutschland hat erst 1871 nach dem Deutsch-Französischen Krieg mit der Ausrufung des Kaiserreichs im Spiegelsaal von Versailles seine nationalstaatliche Einheit gefunden. Nun wollte auch Deutschland als «zu spät gekommene Nation» sein eigenes Kolonialreich wie andere europäische Staaten und strebte nach einem «Platz an der Sonne» (Reichskanzler von Bülow). Viele Kolonien waren aber schon unter den grossen Mächten verteilt. Nach 1880 begann nun auch Deutschland Kolonien, sog. Schutzgebiete, zu erwerben – nicht zuletzt, um den deutschen Aussenhandel zu fördern: in Afrika, Deutsch-Westafrika (Kamerun und Togo), Deutsch-Südwestafrika (Namibia), Deutsch-Ostafrika (Tansania, Ruanda und Burundi), in Asien (China, Neuguinea) und im Pazifik. So erwarb Deutschland nach der Kongokonferenz von 1884/85, in der Afrika unter die europäischen Grossmächte aufgeteilt wurde, bis zum Kriegsausbruch 1914 das flächenmässig drittgrösste (hinter Grossbritannien und Frankreich) und das bevölkerungsmässig viertgrösste Kolonialreich (hinter Grossbritannien, Frankreich und den Niederlanden).

Woermann schickte den jungen Scholz zuerst in den französischen Kongo, wo er im Hinterland Faktorleiter wurde, und später nach Deutsch-Kamerun.

Dort drang Scholz als erster Europäer ins Hinterland vor und begann unter Ausschaltung des Zwischenhandels der Küstenbewohner direkte Handelskanäle mit den Stämmen im Landesinneren einzurichten. In blutigen Kämpfen mit den Zwischenhändlern behauptete sich Scholz. Er tauschte deutsche Produkte gegen Landesprodukte wie Kautschuk, Elfenbein, Palmöl und Palmkerne. 1890 eröffnete er am Nyongfluss im südlichen Kamerun eine eigene Faktorei (Handelsniederlassung). Mit einer Motorbarkasse Woermanns erkundete er die Wasserläufe und fand Gold und im Regenwaldgebiet Kameruns dank Informationen der Einheimischen den Yohimbebaum, auf deutsch Liebesoder Potenzbaum genannt. Aus der Rinde wurde ein Extrakt gewonnen, das schon von den Einheimischen bei erektiler Dysfunktion eingesetzt wurde. Scholz schickte das Rindenextrakt an eine chemische Fabrik in Mecklenburg, welche daraus ein naturnahes Medikament produzierte, das heute noch vertrieben wird.

Scholz war sehr vielseitig: Er legte Plantagen mit Kakao, Kaffee, Tabak und Faserpflanzen an, jagte zwischen durch Elefanten, Flusspferde, Krokodile und Leoparden. Undurchsichtig ist aber seine – von den deutschen Kolonisten gerühmte – Rolle, als er mit half, «zur Festigung der jungen deutschen Kolonialmacht Aufstände der Eingeborenen» und der einheimischen Dahomey-Polizei zu unterdrücken, indem er mit einer eigenen Miliztruppe in die Kämpfe eingriff. Später war er auch an der Niederwerfung des Herero- und des Hottetoten-Aufstandes beteiligt. Heute wissen wir, dass solche Polizei- und Militäraktionen in der Regel blutig, ja in grässlichen Massakern an der einheimischen Bevölkerung endeten. 1897 wurde er Hauptagent der Woermann-Dampferlinie zuerst in Duala, der wichtigsten Handelsstadt Kameruns am Meer, dann bis 1901 in Portugiesisch-Ostafrika, heute Mozambique. 1901 erkundete er wieder im Auftrag Woermanns das Hinterland von Deutsch-Südwestafrika und gründete 1902 seine eigene Firma, die «Lüderitzbuch-Gesellschaft Ludwig Scholz & Cie». Er erwarb Land- und Minenrechte im Pomonagebiet, wo 1907 Diamanten entdeckt wurden. Scholz gründete die Pomona-Diamant-Gesellschaft und wurde nun sehr reich. Er betrieb von 1907 bis 1913 in Berlin ein kolonialwirtschaftliches Büro und erweiterte seine Wirtschaftstätigkeit auf verschiedene Handelssparten, aber auch auf Pflanzungen, Hochseefischerei, Marmorgewinnung und Holzhandel in Kamerun.

Die deutschen Kolonien reichten ihm nicht mehr: Er begründete mit Claude Dornier die erste deutsche Flugzeuggesellschaft in Friedrichshafen, die späteren Dornierwerke. 1913 reiste er durch Brasilien und Argentinien auf der Suche nach Investitionsmöglichkeiten, vor allem im Bergbau. Rechtzeitig zum Kriegsausbruch 1914 war er zurück in Berlin und stellte «sich dem Auswärtigen Amt zur Verfügung zu einer möglichst schwierigen Ausland-Mission», wie sein Biograph



Hitlerjunge, 1934, Terrakotta von Ludwig Schulz, heute im Bernischen Historischen Museum, Bern.

H. W. Bauer berichtete. Am 16. Oktober 1915 – also drei Monate nach der Behandlung seines Niederlassungsgesuchs durch den Worber Gemeinderat – kaufte er Schloss Worb. Warum, wissen wir noch nicht. Sicher ist, dass er sich in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft in Bern in den Dienst der deutschen Auslandspropaganda stellte. Die neutralen Länder, allen voran die Schweiz, waren während des Ersten Weltkrieges ein Schlachtfeld der Propaganda aller Kriegführenden. War das die «möglichst schwierige Ausland-Mission»? Hat er deswegen Schloss Worb gekauft, um von hier aus besser Propaganda für Deutschland zu machen? Scholz vertrieb Broschüren in englischer und deutscher Sprache und knüpfte Kontakte mit Schweizer Zeitungsredaktionen, in denen er offenbar auch Artikel platzieren konnte. Der Zweck seiner Aktivitäten war die «Abwehr des Lügenfeldzuges gegen Deutschland im allgemeinen und die Bekämpfung der Kolonialschuldfrage im Besonderen» (H. W. Bauer).

Deutschland verlor den Krieg und im Frieden von Versailles auch alle seine Kolonien. Aber auch Private, wie Scholz, verloren ihr Hab und Gut in den Kolonien, ausser in Südafrika, wo die Buren den deutschen Kolonisten wohlgesinnt waren. Bereits 1918 setzte er sich in einer Schrift «Die Regelung der Kolonienfrage» für die deutschen Kolonien ein und unterbreitete unter dem Pseudonym Africanus der amerikanischen und britischen Delegation am Friedenskongress in Versailles eine in Bern gedruckte Schrift. Unermüdlich setzte er sich in Genf, in Berlin und in Weimar in Schrift und Tat «gegen den Raub der deutschen Kolonien» ein. Mit wenig Erfolg. Er fand bei der Weimarer Regierung kein Gehör. So setzte er auf die brasilianische Karte: Trotz Worber Wohnsitz lebte er von 1920 bis 1923 drei Jahre in Brasilien und versuchte, den brasilianischen Goldbergbau wieder aufzunehmen und deutsche Kolonien zu gründen. Aber aus dem verarmten Deutschland gab es keine Investitionen, und so scheiterten auch seine Pläne, in Brasilien ins Minengeschäft zu kommen. Er musste aber dort doch gewisse Gewinne gemacht haben; denn nach 1945 tauchten in Brasilien Vermögenswerte auf.

1924 zurück in Europa, setzte er sich wieder für die Rückgabe des deutschen Kolonialreichs ein. In Worb gut platziert, intervenierte er in Genf bei der permanenten Mandatskommission des Völkerbunds, welche die ehemals deutschen Kolonien als Mandatsgebiete verwaltete. Das Auswärtige Amt in Berlin unterstützte zwar lauwarm

seine halboffizielle Mission, aber die Weimarer Regierung unter Stresemann verlangte bei den Verhandlungen über den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund nur eine Mitbeteiligung Deutschlands an der Mandatsverwaltung, was faktisch den Verzicht auf eigene Kolonien bedeutete und Scholz als Vertreter der Kolonialbewegung ins Abseits manövrierte. Als kolonialpolitischer Schwanengesang gab Scholz 1928 die Schrift «Deutsche Kolonialgegner» heraus, in der er die Deutschen aufforderte, sich wieder für die deutschen Kolonien zu interessieren. Trotz seines politischen Misserfolgs war Scholz in der Zwischenkriegszeit weiter auf der Suche nach Naturschätzen in der ganzen Welt unterwegs: 1925 in Island, 1930 im Auftrag der britischen Regierung in Ceylon, wo er einen deutschen Tauchapparat für die Perlfischerei prüfte, 1931/32 in Mallorca und Marokko und 1933 in Brasilien.

1928 verlieh ihm die Technische Universität Dresden die Ehrendoktorwürde «in Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung überseeischer Rohstoffe und seiner Arbeit für die deutsche Kolonialwirtschaft». Enttäuscht von der Weimarer Regierung wandte sich Scholz, der zuerst den Deutsch-Nationalen nahestand, nun den Nationalsozialisten zu. Aber erst am 1. Januar 1937 trat er der NSDAP bei, wie die Amerikaner nach dem Krieg den Schweizer Behörden mitteilten.

Nach den gescheiterten Versuchen, die deutsche Kolonialherrlichkeit wieder herzustellen, verlegte sich Scholz auf die Kunst, genauer auf die Porträtskulptur. Auf Schloss Worb richtete er sich ein Atelier ein und schuf, vorwiegend in Terrakotta, zahlreiche Büsten von Kolonialmännern und Nationalsozialisten: So entstand ein in Nazi-Kreisen gerühmtes Porträt des Nazi-Helden Horst Wessel. Heute befinden sich vier Büsten im Bernischen Historischen Museum: ein Hitlerjunge, ein deutsches Jungmädchen (beide zur Zeit in der Einsteinausstellung zu sehen), Mussolini und Heinrich Schnee, der letzte deutsche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Der «Völkische Beobachter», das wichtigste Naziblatt in Deutschland, besprach immer wieder die Skulpturen und lobte vor allem die «interessanten Rassestudien».

In der Zwischenkriegszeit tauchte Scholz öfters in den schweizerischen und Worber Akten auf. In den ersten Jahren war das Verhältnis zu den Worbern offenbar noch recht gut. Am 24. Juni 1926 liess er sich kinderlos von Marie Crosbie scheiden. 1927 fragte er sogar den Gemeinderat an,

ob er sich in Worb einbürgern lassen könne. Es war die Zeit, als Scholz einsehen musste, dass seine Bemühungen um die Rückgewinnung der deutschen Kolonien und seines Besitzes gescheitert waren und er offensichtlich beabsichtigte, in Worb Wurzeln zu fassen. Der Worber Gemeinderat antwortete, dass einer Einbürgerung nichts entgegenstehe. Die Wirtschaftskrise und die deutsche Inflation schienen die ohnehin schon dezimierten Finanzen des Schlossherrn arg in Mitleidenschaft gezogen zu haben. Bereits am 28. Mai 1925 wusste der Schweizer Staatsschutz zu berichten: «Hat bescheidenes Einkommen.» Sein Gesuch im Jahre 1931, die ausstehenden Steuern für 1930 und 1931 von je Fr. 12.000.– in Raten zahlen zu können, lehnte der Regierungsrat ab, da Scholz seinen zivilrechtlichen Wohnsitz in Worb habe. 1933 entliess er aus wirtschaftlichen Gründen seinen Gärtner Uhlmann, stellte ihn aber nach Intervention des Gemeindeschreibers Zurbuchen wieder ein. Auch im Herbst 1933 schien das Verhältnis zu den Worbern noch intakt zu sein: Am 18. November 1933 besichtigte der Gemeinderat auf Einladung von Scholz das bis anhin unzugängliche Schloss Worb. Bereits 1930 hatte das Komitee der Worber Gewerbeausstellung einen Augenschein nehmen können.

Dann aber – vor allem mit der Zuwendung von Scholz zur NSDAP – verschlechterte sich das Verhältnis. Zwar war Scholz im Visier des schweizerischen Staatsschutzes, der schon um 1925 eine Fiche anlegte. Dann war dreizehn Jahre Ruhe, bis die Kantonspolizei Bern am 4. April 1938 berichtete, dass Scholz Empfänger der IPA-Korrespondenz («Internationale Presseagentur») des fanatischen Schweizer Nazis Franz Burri sei. Diese Presseagentur wurde von Deutschland unterstützt und vom Bundesrat wenig später verboten. Der Polizeiposten in Schlosswil erhielt nun vom Staatsschutz den Auftrag, einen Bericht über Scholz zu erstellen. Dieser lag bereits am 19. April 1938 vor und berichtete, Scholz sei ein «Hitleranhänger» und reise viel nach Deutschland. In einem weiteren Bericht vom 22. März 1939 bestätigte das Polizeikommando Bern, dass Scholz Nationalsozialist sei und wies – vor dem Hintergrund des nahenden Krieges – darauf hin, dass Scholz Eigentümer einer Liegenschaft an sensibler Lage sei, von wo aus man das Aaretal bis Bern überblicke.

Auch in Worb wurde man auf die Nazi-Umtriebe von Scholz aufmerksam. Am 19. Oktober 1935 informierte Gemeinderat und Wagenführer Paul Zbinden seine Kollegen, dass die Hitlerjugend von Bern bei Scholz zu Gast gewesen sei. Der Gemeinderat wollte aber in dieser privaten Angelegenheit nichts unternehmen, solange Scholz nicht öffentliches Ärgernis bereite. Am 10. November 1939 starb Ludwig Scholz auf Schloss Worb. In seinem Testament vermachte er seinen ganzen Besitz der «Dr. Ludwig Scholz-Stiftung», welche den Zweck hatte, im Schloss Worb ein Erholungsheim für deutsche Kolonialpioniere und Nationalsozialisten einzurichten. Das Polizeikommando Bern schickte schon am 25. November eine Photokopie des Testaments an die Bundesanwaltschaft, die aber darin nichts Anstössiges fand.

Mit dem Tod von Ludwig Scholz ist aber die Geschichte des Nazi-Nestes auf Schloss Worb nicht fertig. Im Schloss wohnten weiterhin die Nichte von Scholz, Cläre Cillis (*1888), die seit 1926 den Haushalt ihres Onkels führte, sowie die Köchin Ilse Poppitz (*1898). Beide waren überzeugte Nationalsozialistinnen. Mit den beiden Frauen und der Dr. Ludwig Scholz-Stiftung sollten sich in den folgenden Jahren noch der Staatsschutz und der Worber Gemeinderat beschäftigen. Fortsetzung folgt.

MARCO JORIO

Nr.	richtig alias	Objekt
13.5.67	Köln	geb. Moers
19.4.38	Berlin	abgesch. v. Marie Gerisbie seit. 24.6.26.
25.11.39	Berlin	Gestorben auf Schloss Worb am 10.11.39.
28.5.25	Bern	Macht geologische Studien. Hermlos. Verdacht auf drahtlose Telegraphie. v. Pol. Kdo Bern: Let in Handelsgeschäfte in Brasilien u. ehemals deutsch. Südwestafrika vermittelt. Hat bescheidenes Einkommen a. Pol. Kdo Bern: geht aus der Postkontrolle Frz Burri hervor. Empfänger der "IPA-Korrespondenz". Inform. Gesuch. v. Pol. Kom. Bern. Rapp. v. Schlosswil: Bericht über Erhebungen. Sch. ist Hitleranhänger, und reist viel nach Deutschland. PD
22.9.	Bern	v. Pol. Kdo. Bern: Bericht betr. Grundstücke und Liegenschaften in der Nähe von Tunnels etc. welche sich im Besitze von Ausländern befinden. Sch. ist Besitzer von Schloss Worb, von wo aus man wahrscheinlich Sicht bis nach Bern habe. Ist Nationalsozialist. PD
25.11.39	Bern	v. Pol. Kdo. Bern: Sendet Photokopie des Testaments des S. Dieses enthält nichts, was der BA Anlass zur Intervention bieten könnte. 5-
27.11.39	Bern	Amerikanische Liste aus Zentralarchival NSDAP
27.11.39	Bern	Mitgl. No 377338 Eintr. 1.1.39

Fiche Ludwig Scholz, der Bundesanwaltschaft.

Bild Bundesarchiv Bern